

Fotografieren ist wie ein Tagebuch des Lebens

Ein Besuch bei dem Leica-Werk in Solms, wo die berühmten Kleinbildkameras hergestellt werden

Wetzlar ist eine Kleinstadt in Hessen, die unter anderem bekannt ist durch die Firma Leitz, die Mikroskope, Ferngläser und Kameras schon seit Jahrzehnten herstellt.

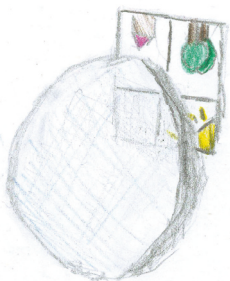
Ernst Leitz, der Sohn des Gründers der Firma, ist vor allem bekannt, weil er die erste kleine handliche Kamera der Welt herstellte, die Leica, die dann zur Kamera der größten Fotografen wurde.

Das Leica-Werk befindet sich jetzt in Solms, 10 km von Wetzlar entfernt. Dorthin sind wir mit dem Taxi gefahren. Beim Leicawerk hat Herr Welcker uns erstmal begrüßt und Mineralwasser zu trinken angeboten, und dann hat er angefangen, uns alles über Fotoapparate zu erklären.



Herr Welcker hält die Linse an der Wand

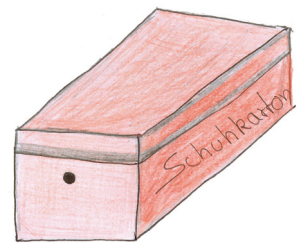
Er hat jedem von uns eine Linse geschenkt und gezeigt, wie sich durch die Linse alles verkehrt herum widerspiegelt. Danach hat er uns erzählt, dass die Linsen sehr wichtig sind; es gibt bis zu 8 Linsen in einem Objektiv¹. Das hätten wir gar nicht erwartet.



Die Linse vor der Wand

Herr Welcker hat uns noch erklärt, wie ein Fotoapparat funktioniert, und

wie man selbst einen bauen kann. Dafür braucht man einen Schuhkarton, den man von innen mit dunkler Farbe übermalt, und dann schneidet man vorne ein kleines Loch rein und hinten klebt man einen kleinen Rahmen aus einem Stück Butterbrotpapier. Das Licht schimmert durch und das Bild erscheint auf dem Papier.



Ein Schuhkarton

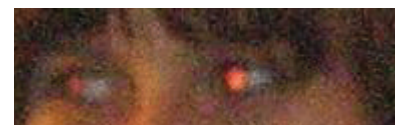
Warum rote Tomaten eigentlich grün sind.

Herr Welcker hat uns auch viel über das Licht und die Farben erzählt, z.B. dass eine Tomate an sich grün ist. Wir sehen mit den Farben des Regenbogens. Weil die Tomaten alle Farben außer rot in sich haben, werden sie rot.

(Blaue, braune und schwarze Augen auch.)

Warum grüne Augen beim Blitzlicht rot werden.

Im Dunkeln dehnt sich die Pupille aus, im Hellen verkleinert sie sich.



Wenn das Blitzlicht kommt, hat sie nicht genug Zeit, um klein zu werden und man sieht durch das Auge durch. Dann werden die Augen auf den Fotos rot, weil man eigentlich die Rückwand der Augen sieht, also das Blut. Tipp! Man kann es verhindern, indem man zwei Blitze einbaut. Der erste Blitz, damit die Pupille kleiner wird, und der zweite als Hauptblitz.

Nach diesen Erklärungen hat Herr Welcker uns Vitrinen gezeigt. Darin sah man Rohlinge, das sind unverarbeitete, noch stumpfe Linsen. Sie werden erstmal sehr fein verarbeitet, die Hälfte der Firma ist damit beschäftigt.

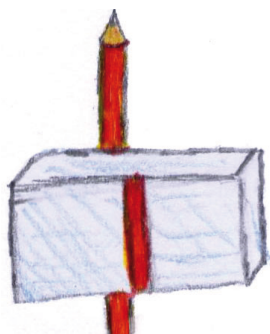
In einer Vitrine konnte man einen Bleistift hin-

¹ Das Objektiv ist dazu da, um noch präziser zoomen zu können. Je größer das Objektiv, desto besser und genauer werden die Fotos. Leica ist bekannt für seine guten Objektive.

ter einem dicken Glas sehen, und je nach dem, ob man gerade davor, rechts oder links stand, sah das Stück hinter dem Glas anders aus. Von vorn sah es gerade aus und von der Seite sah es versetzt aus. So konnte man sehen, wie eine Linse die Wahrnehmung ändert.

Die Linsen müssen extrem präzise verarbeitet werden. Das Glas muss also sehr fein poliert werden, es muss sogar frei von Diamantenstaub sein, dem feinsten Staub, den es gibt.

Die meisten Mitarbeiter bei Leica sind zur Kontrolle da. Da werden am Anfang Linsen hergestellt, aber danach werden sie vor allem geprüft und sortiert.



Un crayon derrière un verre

Es gibt Maschinen, die extra für die Kontrolle erfunden worden sind. Auch Computer, die die Linsen auf dem Bildschirm vergrößern, um zu prüfen, ob alles stimmt.

Wir konnten sehen, wie die Leute, die da arbeiten, den Staub von den Linsen mit Pinseln entfernt haben. Sie tragen spezielle Kleidung und auch eine Kopfhaube, damit kein Haar und keine Schuppen auf die Linsen fallen, sonst werden sie nie fertig.

Es gibt bei Leica 300 verschiedene Gläserarten. Alle Maschinen des Werkes bearbeiten Glas.

Das Gehäuse einer Leica besteht aus Metall (Messing und Aluminium) und nicht aus Kunststoff, weil bei Hitze oder Kälte sich die Linsen im Objektiv verbiegen könnten, da Kunststoff sich je nach Temperatur ausdehnt oder verkleinert. Die Apparate sind dadurch schwerer aber stabiler. Ein Beispiel: Ein Fotograf in Afrika will Tiere fotografieren. Er muss erstmal warten, bis die Tiere kommen. Da steht er zwei Stunden in der Sonne und in der Zeit dehnt sich der Kunststoff aus und so könnte sich die Linse, also das Glas, verbiegen.

In Solms kann man sich eine Leica nach Wunsch bauen lassen. Man kann sagen: „Ich möchte Käfer fotografieren oder als Reporter arbeiten“. Dann setzt sich jemand hin und baut

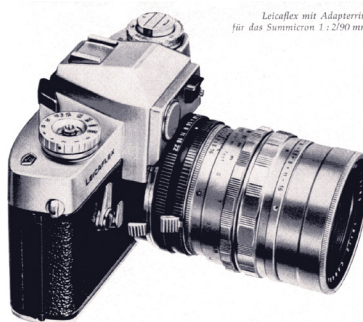
eine Kamera mit Zubehör.

Es sind teure Apparate, weil bei Leica mehr „die Qualität als die Quantität zählt“, sagte Herr Welcker öfter. Aber nur Profis sollen sie kaufen, denn, wenn z.B. ein Kind Geige spielen will, und seine Eltern reich sind, dann kriegt es eine richtig teure Geige, und dann fängt das Kind zu spielen an und die Mutter sagt, es soll bitte die Tür zumachen. Das heißt, es ist kein Spielzeug und man muss sich auskennen, um gute Fotos damit zu machen.

Es gibt aber auch Leute, die sich eine Leica kaufen, weil sie einfach schön ist oder weil es eine Geldanlage ist. Alte Leicas können sogar richtig teuer gehandelt werden.

Wir haben auch eine Vitrine mit der M6, M7 und M8 gesehen. Das sind ganz teure Fotoapparate. Sie sind besonders gut für Reporter, die oft Schnappschüsse machen, und deshalb keine Zeit haben, lange vorher das Licht zu messen. Die M7 ist analog, das bedeutet, dass man einen Film drin hat, den man danach entwickelt, und die M8 ist digital, das bedeutet, dass man die Fotos auf den Computer laden kann.

Leica muss inzwischen auch Digitalkameras herstellen. Aber analoge Kameras bleiben, falls man damit Dias zeigt, besser für die Bildqualität.



Eine ältere Leica

Wir finden, dass digitale Kameras praktischer sind, weil man mehr Bilder machen kann, und es leichter ist, aus der Bilderanzahl einige gute herauszufinden. Aber analog bietet bessere Qualität. Bei einer Digitalkamera siehst du die Bilder erst nur am Computer, aber wenn du den Computer ausmachst, hast du keine mehr. Dass man sonst auf die Entwicklung der Bilder warten muss, findet Sidney auch nicht schlimm, „dann kommt eine Spannung auf, weil du gerne die Fotos sehen würdest. Spannung ist auch gut.“

Am Ende der Führung standen wir vor einer

Vitrine mit dem Stammbaum der Leicas. Ganz unten stand die allererste Kamera, von Oskar Barnack. Sie wurde 1913 erfunden. 1925 kam sie auf den Markt und wurde sofort erfolgreich.

In der Vitrine stehen als Stammbaum die ganzen Kleinbildkameras, die es seit 1913 gibt. So sieht man die verschiedenen Etappen der Entwicklung.

Es gab noch eine sogenannte Vitrine Abenteuer. Darin sind Fotoapparate, die alt aussahen und viel durchgemacht haben. Es gab zwei Objektive, die mit Feuer in Berührung gekommen waren. Das eine war nicht von Leica und war ganz geschmolzen und das andere von Leica war noch ganz.

Ein weiterer Fotoapparat hatte ein Loch. Jemand wurde beim Fotografieren angeschossen. Die Kugel blieb im Apparat stecken. Die Leica hat ihm sein Leben gerettet.

Und einmal ist ein Flugzeug in der Wüste abgestürzt, der Pilot

rettete sich dank eines Fallschirms, aber sein Fotoapparat ging in der Wüste verloren. Ein Jahr später fand ein GI die eingegrabene Leica noch ganz.

Herr Welcker sagte uns auch, dass Fotografieren wichtig ist, weil es wie ein Tagebuch des Lebens ist. Da kann man die verschiedenen Lebensabschnitte in Bildern festhalten. Und so haben wir auch den schönen Halbtag bei Leica mit Fotos festgehalten. Vielen Dank dafür.

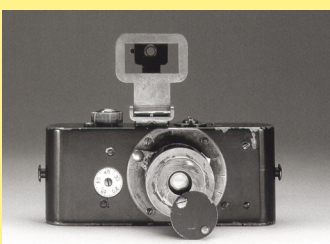
von Alina, Anastasia, David und Sidney



Vor dem Stammbaum der ganzen Kleinbildkameras Leica

Für die, die gern Zahlen lesen:

- Ein Leica-Apparat besteht aus 1300 Teilen.
- Allein für ein Objektiv gibt es 200 Bauteile!
- Es gibt bei Leica 300 verschiedene Gläserarte.
- Glas kostet zwischen 35 € und 1000 € das Kilo .
- In Solms arbeiten 400 Mitarbeiter, es gibt noch eine Firma in Portugal, auch mit so viele Mitarbeitern.



Die allererste Kamera

- Kleinbildkamera bedeutet, dass die Fotos 24x36mm groß sind.
- Die erste Kamera wurde 1913 von Oskar Barnack erfunden. Er arbeitete seit 1911 bei Leitz in Wetzlar. Eigentlich war es keine Kamera, sondern ein Belichtungsmesser, weil das Licht oft beim Filmen nicht reichte. Er wollte kein großes Apparat mitschleppen und so hat er, was später als Kleinbildkamera galt, erfunden. Vorher waren die Fotoapparate riesig und vor allem schwer, unhandlich.